

Von unserem Korrespondenten  
THOMAS SEIBERT

**Istanbul/Teheran.** Frauen ohne Kopftuch werden im Iran normalerweise verfolgt und bestraft. Doch vor den Parlamentswahlen an diesem Freitag werden sie plötzlich umworben. Frauen mit offenem Haar seien als Wählerinnen willkommen, sagt Hadi Tahan Nazif, Sprecher des ultra-konservativen Wächterrates. Aus seiner Einladung spricht die Furcht des Regimes vor einer Erniedrigung bei den Wahlen vom 1. März: Selbst staatliche Umfragen sagen eine historisch niedrige Wahlbeteiligung voraus. Die Boykott-Bewegung könnte die Legitimation der Islamischen Republik in Frage stellen.

Rund 60 Millionen Iraner und Iranerinnen sind am Freitag aufgerufen, die 290 Sitze ihres Parlaments und den sogenannten Expertenrat mit seinen 88 Mitgliedern neu zu bestimmen. Die Wahlen sind die ersten seit den landesweiten Protesten gegen das Regime, die sich am Tod der 22-jährigen Mahsa Amini in der Gewalt der Religionspolizei im September 2022 entzündet hatten und von Polizei und Milizen niedergeschlagen wurden. Die Weigerung des Regimes, politische Veränderungen zuzulassen, treibe viele Menschen in den Boykott, sagt der türkische Iran-Experte Arif Keskin, dessen Analysen in Publikationen türkischer Denkfabriken erscheinen. „Die Leute wissen sehr genau, dass die Wahlen nichts an ihrem Schicksal ändern werden“, sagte der im Iran geborene Keskin der „Presse“.

#### Inflation, Umweltzerstörung

Zur Unzufriedenheit und rigiden Vorschriften wie der Kopftuchpflicht für Frauen kommen Probleme wie Inflation, Währungsverfall und Umweltzerstörung. Das Regime hat die meisten Reformpolitiker von den Wahlen ausgeschlossen, deshalb stehen fast nur Hardliner zur Wahl. In der Vergangenheit seien Wahlen im Iran zwar nie frei und fair gewesen, aber immerhin habe es eine echte Konkurrenz zwischen Kandidaten gegeben, sagt Arash Azizi, Iran-Experte an der Clemons-Universität in den USA. Heute gebe es nicht einmal das, sagte Azizi der „Presse“. Führende Reformler rufen zum Boykott auf, einige – wie Friedensnobelpreisträgerin Narges Mohammadi – tun das aus dem Gefängnis heraus.

Die Beteiligung bei den Wahlen am Freitag dürfte deshalb auf einen

# Irans Mullahs fürchten Erniedrigung bei Wahl

**Parlamentswahl.** Beim Urnengang am Freitag zeichnet sich eine Rekord-Wahlabstinz ab: Führende Reformpolitiker haben wegen der massiven Unterdrückung zum Boykott aufgerufen.



Kein Interesse an der Parlamentswahl am Freitag: Iranerinnen vor Wahlpostern in Teheran. [Anadolu]

neuen historischen Tiefstand fallen. Bei der letzten Parlamentswahl vor vier Jahren gingen 42,6 Prozent der Iraner zur Urne – das war schon damals der schlechteste Wert seit der Revolution von 1979. In einer Umfrage des staatsnahen Instituts Ispa im Dezember sagten knapp 28 Prozent der Teilnehmer, sie wollten zur Wahl gehen. Seitdem veröffentlicht Ispa keine Zahlen mehr. Eine Umfrage eines niederländischen Instituts unter 58.000 Internet-Nutzern im Iran ergab, dass fast jeder

Zweite, der bei der letzten Wahl noch zur Urne ging, dieses Mal zu Hause bleiben will. Die Wahlbeteiligung am Freitag könnte laut der Umfrage auf 15 Prozent sinken. Laut Zeitung „Vatan Emrooz“ weiß jeder zweite Wähler gar nicht, dass am Freitag Wahlen sind.

Warum das so ist, weiß das Regime aus internen Untersuchungen. Eine dieser Studien, die dem persischen Dienst der BBC zugespielt wurde, zeigt die tiefe Kluft zwischen Mullah-Regime und Volk.

Mehr als 70 Prozent der Iraner wünschen sich eine Trennung von Politik und Religion und lehnen damit die Herrschaft der Geistlichkeit ab, die ein Grundprinzip der Islamischen Republik ist.

Die Macht des Regimes ist dadurch nicht in unmittelbarer Gefahr, denn es kann sich auf die Revolutionsgarde, die Polizei und regierungstreue Milizionäre verlassen. Ein Problem ist die Desillusionierung der Iraner für Revolutionsführer Ali Khamenei und

Präsident Ebrahim Raisi aber trotzdem. Ihr Staat brüstete sich über Jahrzehnte, die damals hohen Wahlbeteiligungen von zeitweise mehr als 80 Prozent seien ein Beweis für die Zustimmung des Volkes zur Islamischen Republik, die 1979 als Antwort auf die Diktatur des Schahs errichtet wurde.

#### Neuer Revolutionsführer

Das Regime hatte gehofft, die Wahlen am Freitag könnten einen Schlusstrich unter die Protestwelle der vergangenen Jahre ziehen und Regierung und Volk miteinander versöhnen. Eine hohe Beteiligung wäre aus Sicht des Regimes auch ein Signal an die USA, Israel und andere außenpolitische Gegner, denn mit ihr könnte die Islamische Republik demonstrieren, dass das Volk hinter ihr steht.

Eine niedrige Wahlbeteiligung würde diese Hoffnungen zunichtemachen – und zwar zu einer Zeit, in der sich die Führung des Landes auf die Nachfolge des fast 85-jährigen Khamenei vorbereitet. Die Mitglieder des Expertenrates, die am Freitag gewählt werden, dürften in ihren acht Amtsjahren bis 2032 einen neuen Revolutionsführer wählen. Als Khamenei vor kurzem alle Iraner aufrief, zur Wahl zu gehen, ließ er erkennen, wie wichtig das Thema für ihn ist: Wahlen seien die wichtigste Säule der Islamischen Republik, sagte er. Andere Regimevertreter versuchen, die Iraner mit dem Argument zu motivieren, die Stimmabgabe sei eine religiöse Pflicht, während ein Wahl-Boykott nur den Feinden des Landes wie den USA nützen würde.

Die Opposition befürchtet, dass die Führung es nicht bei Appellen belässt. Die Regierung wolle am Freitag mehrfache Stimmabgaben ihrer Anhänger zulassen und so eine hohe Beteiligung vortäuschen, berichtete der regimiekritische Exilseher „Iran International“. Solche Tricks würden dem Regime nicht helfen, meint Keskin. Er beobachtet, dass manche Wähler nicht die Wahl, sondern im Gegenteil den Boykott als Pflicht betrachten: „Sie sehen die Zeit gekommen, dem Regime mit dem Wahl-Boykott einen Denkzettel zu verpassen.“

#### AUF EINEN BLICK

**Am 1. März** wird im Iran ein neues Parlament gewählt. Die Prognosen deuten auf eine niedrige Wahlbeteiligung hin. Die meisten Reformpolitiker sind nicht zu einer Kandidatur zugelassen.

## Wie Hacker dem iranischen Regime das Leben schwer machen

**Cyberangriffe.** Von Regierungsgebäuden und Nachrichtenagenturen bis hin zur Atombehörde: Vor allem seit Beginn der Protestbewegung wird die Islamische Republik immer öfter Ziel von Attacken. Geleakte Dokumente zeigen etwa, wie Teheran gezielt Jagd auf prominente Regimegegner macht.

VON DUYGU ÖZKAN

**Wien/Teheran.** Auf ihrer Instagram-Seite lässt Katayoun Riahi keinen Zweifel daran, wo sie steht. Videos zeigen jubelnde Menschen in den Straßen aller Landesteile. „Lang lebe der freie Iran“, schreibt Riahi dazu. Ein weiterer Post zeigt die Landkarte der Islamischen Republik, übersät mit roten Punkten, die die laufenden Demonstrationen darstellen. „Ich traure um die Frauen im Iran“, schreibt sie zwei Tage nach dem gewaltsamen Tod der iranischen Kurdin Mahsa Jina Amini. Ihren letzten Post hat sie im März vergangenen Jahres abgesetzt, es ist eine behördliche Aufforderung. „Ich werde morgen früh vor Gericht erscheinen.“

Die bekannte iranische Schauspielerinnen wurde vor zwei Jahren festgenommen und nach rund einer Woche wieder freigelassen. Doch das Regime lässt ihre Posts und Äußerungen im Zuge der Protestwelle nicht auf sich ruhen: Riahi muss sich unter anderem wegen Verschwörung und „moralischer

Korruption“ vor Gericht verantworten; öffentlich tritt sie mittlerweile ohne Kopftuch auf. Die Schauspielerinnen ist nur eine von knapp 30 prominenten Iranern, die auf der schwarzen Liste der Regierung von Ebrahim Raisi gelandet sind. Ihre (gerichtliche) Verfolgung sollte ein eigener Stab in Angriff nehmen, haben die Prominenten doch eine große Anhängerschaft.

#### Drei Millionen Akte

Das Vorgehen gegen Riahi veröffentlichte die Hackergruppe Edalat-e Ali (Alis Gerechtigkeit) mit einer Reihe von Posts, etwa auf der Plattform X. Die Enthüllungen zeigen das rigorose geplante Vorgehen Teherans gegen ausgewiesene Regimegegner, darunter auch Journalisten. Drei Millionen Akte aus dem Justizministerium habe sich die Gruppe während eines Cyberangriffs aneignen können. Tausende Gerichtsakten sollen demnächst und stückweise veröffentlicht werden. „Wir wollen der Welt zeigen und beweisen, dass dieser Staat terrorisiert und misshandelt“, schreibt

Edalat-e Ali auf X. „Und das ist nur der Anfang.“

Kurz vor der Parlamentswahl kommt der Hackerangriff Teheran mehr als ungelegen. Insbesondere seit Beginn der Protestbewegung 2022 sehen sich die Behörden mit häufigen Cyberattacken konfrontiert; für das Regime, das sich selbst als Cybermacht definiert, ist das eine blamable Angelegenheit. Edalat-e Ali hat Teheran bereits mit Videomaterial aus dem berühmten Evin-Gefängnis in Verlegenheit gebracht, das Missbrauch und Brutalität seitens der Gefängnisführung dokumentiert.

Die Hacktivistengruppe Ghyam Sarnegouni (Aufstand bis zum Umbruch), die den umstrittenen Volksmujaheddin nahesteht, hat erst kürzlich Dokumente veröffentlicht, die offenbar belegen, wie das Regime US-Sanktionen zu umgehen versucht. Dazu gehören die Manipulation von Zolldokumenten und Kaufverträgen, der Umweg

über China und insbesondere werde sanktionierten Iranern gezielt geholfen. Die Gruppe habe die Server des Parlaments angegriffen, heißt es in iranischen Exilmedien. Frühere Leaks von Ghyam Sarnegouni zeigen Details des iranischen

“  
Dieser Staat terrorisiert und misshandelt.

Hacker der Gruppe Edalat-e Ali

Atomprogramms, Grundrisse des Präsidentensitzes sowie sensible Korrespondenz. Und es war erst im Dezember vergangenen Jahres, als die Hackergruppe Gonjeshke Darande (Räuberischer Spatz) – sie wird iranischen Anti-Regime-Aktivisten in Israel zugeordnet – nicht weniger als 70 Prozent aller iranischen Tankstellen, aber auch den Schienenverkehr und Stahlfabriken lahmgelegt hat. Eine Antwort auf die „Provokationen Khameneis“ in der gesamten Region, wie die Gruppe auf X schrieb. Insgesamt haben sich die iranischen Hackergruppen in der jüngeren Vergangenheit als wandlungsfähig gezeigt. Und ihnen ist es auch gelungen, die

Sicherheitsvorkehrungen der allmächtigen Revolutionsgarden mehrmals zu umgehen.

#### Die Antworten bleiben gleich

Was auch auffällt: Die Hackergruppen zeigen nicht nur die Schwachstellen des Regimes im Cyber-Bereich auf, sondern bestätigen auch das Image einer hochnervösen Regierung, die von der Protestwelle überrollt wurde. Die Gruppe Black Reward veröffentlichte Dokumente, denen zufolge das Regime mit Verbissenheit nach Wegen sucht, um die Demonstranten zum Schweigen zu bringen. Black Reward hat bereits vor zwei Jahren den Server der iranischen Atomenergiebehörde gehackt, hat sich durch den Server der Nachrichtenagentur Fars gewühlt und zuletzt die Finanz-App Hafhashtad angegriffen. Die Antworten Teherans auf die Angriffe bleiben stets dieselben: Entweder wird das Ausmaß heruntergespielt, oder die Dokumente werden als Fälschung bezeichnet. Oder es bleibt die Antwort ganz aus.